

# Musik jenseits der Erwartungen

Von Jens Wehn

**Karlsruhe.** Zwischen den Jahren, ein Niemandsland zwischen gregorianischem und julianischem Kalender, zwischen Mond- und Sonnenjahr. Die Rauh Nächte fallen in diese Zeit, in denen die Wilde Jagd ihr Unwesen treibt, wie es Legenden berichten. Eine echte Nische also, wie geschaffen für eine Kunst, die es gar nicht darauf anlegt, möglichst vielen zu gefallen. Die nicht darauf aus ist, auf Marktwert und Verkauf oder Klickzahlen. Das mit den Klickzahlen würde ohnehin nichts werden, weil die Band, um die es geht, höchstens indirekt im Netz stattfindet, wenn andere Musiker oder Veranstalter auf sie verweisen: „Unfinished Business“.

Jeden Dezember spielt das Ensemble zwischen den Jahren ein Konzert in der Durlacher Orgelfabrik. Sie spielen frei, es gibt keine Verabredungen, keine Vorgabe, wer mit einem Thema anzufangen habe, keine Reihenfolge eventueller Soli, keine vereinbarte Dauer. Ein Stück fängt an, ein Stück hört auf: Das ist vermutlich die einzige musikalische Verbindlichkeit von Unfinished Business.

Seit 2007 gibt es die Gruppe, die damals lediglich ein loser Zusammenschluss von Musikern aus verschiedenen Bereichen des Jazz war. Als Trio habe man angefangen, dann wurde es ein Quartett und nach wechselnden Besetzungen sogar eine zehnköpfige kleine Bigband, bis sich schließlich jenes sechsköpfige Ensemble herauskristallisierte, das noch heute spielt, erinnert sich Christopher Brunner, der in der Karlsruher Musikszene unter seinen Spitznamen „Giga“ bekannt ist.

Brunner spielt das Vibrafon. Mit ihm spielen Helmut Dinkel am Saxofon, Roland Spieth an der Trompete, am Kontrabass steht Johannes Frisch und Cornelius Veit und Josef Steiner-Faath spielen E-Gitarre sowie Perkussion. Wenn sie spielen, dann ist es für das Publikum immer eine Überraschung und selbst wer zum Beispiel Freejazz gewöhnt ist, kann sich auf seine Vorstellungen nicht verlassen, denn manchmal klingen Unfinished Business regelrecht funky und gebunden an Rhythmus und tradierten Formen.

Das macht es auch nicht möglich, mit gutem Gewissen zu erzählen, was wohl das Publikum am 29. Dezember ab 20 Uhr in der Durlacher Orgelfabrik erwartet. Es mag sich Rockiges ankündigen, es kann Kontemplatives geschehen. Sanfte Harmonien könnten schmeicheln, wie sich kräftig Dissonantes seinen Weg bahnen kann. Aber was es auch sein wird. Es wird überraschen. Und das ist mehr als viele andere Musik tun kann.